

Buchbesprechung

Autor(en): **Nobs, Ernst**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **15 (1935-1936)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fühlten. Allen drei Mächten erklärte der Bundesrat, daß er eine Diskussion über die Ergreifung von Maßnahmen gegenüber ausländischen Unruhestiftern ablehne. Schließlich griff Bismarck zu einem brutalen Mittel und erklärte, die Schweizer Neutralität könne von den Mächten nicht mehr garantiert werden. Bismarck schloß diese Note mit den Worten: »Dem Schutz der Neutralität durch die Mächte steht seitens der Eidgenossenschaft die Verbindlichkeit gegenüber, nicht zu dulden, daß von der Schweiz aus der Frieden und die Sicherheit anderer Mächte bedroht werden.« Bismarcks Erpressungsversuche scheiterten nach monatelangem Notenwechsel an der festen Haltung des Bundesrates.

Dieser unerfreuliche diplomatische Verkehr zwischen Berlin und Bern hatte aber seine Ursache nur darin, daß der Bundesrat nicht schon vor Jahr und Tag eine Giftpflanze auf Schweizer Boden ausgerottet und mit fester Hand zugepackt hatte: das Spitzeltum und seine Mitläufer, die Provokateure.

BUCHBESPRECHUNG

Paolo Rossi macht nicht mehr mit. Zuerst war er Faschist, dann linksbürgerlicher Demokrat, dann Sozialist, dann Kommunist, dann Parteiloser. Darauf hat er ein dreihundert Seiten starkes Buch geschrieben (Schweizerspiegel-Verlag) unter dem anspruchsvollen Titel: »Ich mache nicht mehr mit.« Das ließe die Frage aufwerfen, ob Paolo Rossi überhaupt jemals in irgendeiner dieser politischen Bewegungen ernstlich und beharrlich aus einer tiefen Ueberzeugung heraus mitgemacht hat. Sein Bekenntnisbuch ist aufrichtig genug, zahlreiche Proben der inneren Unsicherheit und Haltlosigkeit und der daherigen Schwäche zu geben, so daß der Verfasser, der gegen alle sich zum überheblichen Richter aufwirft und dabei von Eitelkeit nicht freizusprechen ist, in dieser Selbstbespiegelung schließlich wohl nur

sich selber bloßgestellt hat. Paolo Rossi gehört zum Typus des unpolitischen Eigenbrötlers, der von der Wucht der Ereignisse zwar in die politischen Zeitströmungen hineingeschleudert, aber mit fast beispielloser Grundsatzlosigkeit und der unbeschwerten Leichtigkeit eines Gummiballes sich bald von dieser, bald von jener Strömung eine Strecke weit mitreiben läßt. Es ist leider nicht zu vermuten, daß ein Neurastheniker dieser Art trotz allem seinem Gerede über das Suchen nach Wahrheit eines Tages zur tieferen Selbsterkenntnis vorstoßen werde. Diese müßte ihm sagen, daß er der unglückliche Sonderling ist, der überhaupt nirgends auf die Dauer mitmachen kann und dessen Widerspruch zur ganzen Welt im Grunde nur der Widerspruch zum eigenen Ich bloßlegt. E. N.